

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Vestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doepgen.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbearbeitung 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die zespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 25.

St. Vith, Mittwoch den 25. März 1896.

31. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung

auf das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy.“ (2. Quartal 1896.)

Mit 1. April beginnt ein neues Quartal, und bitten wir, die Bestellungen schon jetzt zu erneuern, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht erfolge. Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbearbeitung, dem illustrierten Familienblatt [Sseitig] und der Samstagbeilage illustriertes Unterhaltungsblatt [Sseitig] vierteljährlich 1,40 M., durch die Post bezogen 1,75 M.; ohne Beilagen 1 M. und durch die Post bezogen 1,25 M.

Der Verlag des „Kreisblatt“.

## Amtl. Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden im Landwehr-Bezirk Montjoie wie folgt stattfinden:

#### Zu St. Vith an der Wirtschaft Genten.

1. Am Donnerstag, den 23. April 1896 um 8 Uhr Vorm.
2. Am Donnerstag, den 23. April 1896 um 10<sup>30</sup> Uhr Vorm.

Es haben zu erscheinen um 8 Uhr Vorm.

1. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1895.
2. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1887.

Um 11<sup>30</sup> Uhr Vorm.

sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (geübte und ungeübte) der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1895.

#### Zu Dudler, auf der St. Vith'er Chaussee.

Am Donnerstag den 23. April 1896 um 3<sup>30</sup> Uhr Nachm.

Es haben zu erscheinen:

1. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1895.
2. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1887.
3. sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (geübte

und ungeübte) der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1895.

#### Zu Malmédy an der katholischen Pfarrkirche.

1. Am Freitag, den 24. April 1896 um 3 Uhr Nachm.

2. Am Freitag, den 24. April 1896 um 5 Uhr Nachm.

Es haben zu erscheinen um 3 Uhr Nachm.

1. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1895.
2. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1887.

Um 5 Uhr Nachm.

sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (geübte und ungeübte) der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1895.

#### Zu Büllingen vor der Wirtschaft Joud.

1. Am Samstag den 25. April 1896 um 1 Uhr Nachm.

2. Am Samstag den 25. April 1896 um 3 Uhr Nachm.

Es haben zu erscheinen um 1 Uhr Nachm.

1. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Reserve der Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1895.
2. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1887.

Um 3 Uhr Nachm.

sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (geübte und ungeübte) der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1895.

Es haben ferner auf den zugehörigen Kontrollversammlungsplätzen zu erscheinen und zwar bei der zuerst stattfindenden Kontrollversammlung beziehungsweise mit dem jüngsten Jahrgange der Reserve — also mit dem Jahrgange 1895:

1. Die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
2. Die vor erfüllter aktiver Dienstpflicht zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften (Dispositionsurlaubter).

Es sind vom Erscheinen befreit:

1. Die im Jahre 1884 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Mannschaften.
2. Die zeitig (vorübergehend) Ganzinvaliden, falls sie nicht unter die vorstehend zu Nr. 2 aufgeführte Kategorie fallen. (Also gleichzeitig zu den zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften gehören).

Des Weiteren wird bemerkt:

Das Erscheinen auf einem anderen als dem zugetheilten Kontrollversammlungsplatze oder zu einer anderen als der vorstehend befohlenen Zeit ist nur mit Genehmigung des Bezirks-Kommandos gestattet.

Gehe um Befreiung vom Erscheinen zur Kontrollversammlung, oder um Genehmigung zur Beibehaltung auf

einem anderen als dem zugetheilten Kontrollversammlungsplatze beziehungsweise zu einer anderen als der befohlenen Zeit sind von den Mannschaften aus den Kreisen Montjoie, Cuxen und Malmédy an das Hauptmeldeamt in Montjoie, von den Mannschaften aus dem Kreise Schleiden an die Bezirkskompagnie in Call so zeitig einzureichen, daß vor dem Termin der Kontrollversammlung noch eine Entscheidung des Bezirkskommandos an den Antragsteller erfolgen kann.

Diesen Gesuchen ist jedesmal ein Attest der Orts-(Polizei-) Behörde beizufügen. Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mit zur Stelle zu bringen.

Mannschaften, welche nicht zur befohlenen Zeit oder nicht am befohlenen Orte erscheinen, verfallen — falls sie nicht die Genehmigung des Bezirkskommandos hierzu haben — der gesetzlichen Strafe.

Die hinter die letzte Jahresklasse zurückgestellten Mannschaften haben mit ihrem Jahrgange zu erscheinen.

Diejenigen Ersatz-Reservisten, welche nach dem Bemerk auf Seite 3 ihres Ersatzreservepasses bereits zum Landsturm ersten Aufgebots übergetreten sind, brauchen zur Kontrollversammlung nicht zu erscheinen.

Regenschirme und Stöcke dürfen auf den Kontrollversammlungsplätzen nicht mitgenommen werden.

Die im Besitze des Zivilversorgungsscheins befindlichen Invaliden, welche sich um eine Stelle im Zivildienst zu bewerben beabsichtigen, können die Vakanzenliste für Militär-anwärter beim Hauptmeldeamt Montjoie beziehungsweise der Compagnie Call während der Dienststunden einsehen. Die Mannschaften der Jahrgänge 1888 und 1883 — mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 bezw. 1883 eingetretenen — haben ihre Militärpässe behufs Ueberführung zur Landwehr ersten beziehungsweise zweiten Aufgebots in der Zeit vom 1. bis 15. April 1896 der zuständigen Kontrollstelle einzufenden.

Gelegentlich der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen werden bei den Mannschaften der Fußtruppen, einschließlich der bezüglichen Gardetruppen des Jahrganges 1890 erneut Fußmessungen vorgenommen.

Ebenso finden diese Messungen bei den Ersatz-Reservisten statt, welche im Jahre 1895 zur Ersatz-Reserve übergeführt wurden. Die zu messenden Mannschaften werden hiermit angewiesen, mit reingewaschenen Füßen zur Kontrollversammlung zu erscheinen.

Weiterhin werden bei den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen sämtliche Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots in Bezug auf Brust- und Taillenweite gemessen.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerk zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes für den ganzen Tag, an welchem sie zur Kontrollversammlung einberufen sind, zum

## Die Lore vom Waldhof.

Roman von M. A. Fleming.

16

Bis zur letzten Stunde seines Lebens erinnert er sich dieser Fahrt. Diese Stunde ist für ihn der Abschluß seiner glücklichen Jugend. Die trostlose Winterlandschaft, die er durchweilt, wird ewig in seiner Erinnerung haften, nach Jahren noch schreckt er aus unruhigem Schlafe auf, während er durchlebte das Erlebte auf's Neue. Zimmer ist es dunkel und melancholisch, das Bild des düstern Winterabends mit seinem Regen, den ragenden Baumgerippen, den gepfeiften Tannenzweigen, den öden Sumpflägen. Umar ist's, als stürbe er an jenem Abend zum ersten Male.

Er erreicht den Waldhof. Unheimliches Schweigen liegt über dem Hause. Zweimal hat er vordem dessen Schwelle betreten, heute geschieht es zum dritten und letzten Mal.

Der Gedanke an den Waldhof erweckt in ihm fortan ein Beben der Pein, der Schande, des Grauens. Zu der Küche findet er die Schwestern und das Dienstmädchen ängstlich zusammengekauert.

Sie haben den Vater im Leben gesücht. Sie fürchten ihn noch mehr in seinem Todeskampfe. Keines der Mädchen wagt sich in die Nähe des Sterbezimmers, dem abergläubische Furcht bannet sie. Das Sterben an und für sich ist ihnen entsetzlich, nun ein solcher Tod! Der ältere Bruder pflegt den Sterbenden, der jüngere lungert draußen näher.

„Was mag das bedeuten?“ fragt sich Umar, „hier giebt es etwas anderes, als Nachricht über Lore.“

„Was ist geschehen?“ fragt er Hanna Wolter, „weshalb hat man mich nicht geweckt?“

„Sie wissen es nicht?“ fragt sie überrascht. Ihr ist's, als müsse die ganze Welt wissen, was Furchtbares sich ereignet. „Mein Vater wurde zum Tode verurteilt.“

Entsetzt starrt Umar auf das Mädchen.

„Der Vater lebt noch.“ schluchzt das Mädchen weiter, „und kann nicht sterben, ehe er Sie gesehen. Emma, geh und rufe den Bruder.“

„Geh doch selbst!“ entgegnete diese bebend, „ich — ich habe so große Angst.“

Der junge Mann erscheint sofort.

„Gut, daß Sie da sind.“ sagt er zu Umar, „morgen wäre es

zu spät gewesen. Bitte, folgen Sie mir, geben Sie aber auf die Treppe acht, es ist schon dunkel. Hier hinein, bitte!“

Die Kammer, in der die Granelthat verübt worden, erhält ihr Licht von nur zwei schmalen Fenstern, welche der trüben Dämmerung Einlaß gestatten. Es ist aber noch hell genug, um die Todesschatten zu sehen, die sich um die Füße des Verwundeten lagern. Umar sieht, es handelt sich nur um wenige Stunden.

Es ist ein widerliches Bild, das blutige, von starkem Bart bedeckte Gesicht mit den stieren Augen, dem kochenden Atem.

Bei Umars Erscheinen flammte in den Augen noch einmal das alte wilde Feuer auf.

„Geh, ich will mit dem jungen Herrn allein sein.“

Der Sohn gehorcht. „Sollten Sie meiner bedürfen, so stampfen Sie mit dem Fuße“, wendet er an der Thüre sich an Umar, „und dort auf dem Tische steht die Arznei.“ Wenige Sekunden und Umar ist allein mit Wolter. Eine Stunde verstreicht. Unten sitzen sie beisammen und wundern sich, was der Vater zu sagen haben mag. Wahrscheinlich betrifft es Lore.

„Zündet Licht an!“ brummt der andere Wolter, der eben in's Zimmer tritt.

Die helle Lampe aber ist nicht im Stande, das Dunkel zu verdrängen. Oben herrscht lautlose Stille, ein Zeichen, daß man nichts bedürfe.

„Es muß schrecklich finster oben sein“, meint Emma, „wilst Du nicht ein Licht hinaustragen, Bruder?“

Dieser aber will nicht gehen, ehe man ihn ruft.

Wieder verstreicht eine halbe Stunde.

Es ist sehr spät, als endlich die Thüre der Kammer sich öffnet und langsame, wankende Schritte die Treppe herunterkommen.

Umar tritt in die Küche.

Bei seinem Erscheinen irrgen alle auf.

„Was ist geschehen? Ist der Vater tot?“

„Nein und eingeschallen sieht Umar aus, wie irre blicken die Augen, wild, als sähen sie nichts als Gespenster. „Am Gotteswiller, was ist geschehen?“ rufen die Geschwister wiederholt. „Ist der Vater wirklich tot?“

Umar bewegt die Lippen, versucht zu sprechen, kein Laut entschlüpft dem Munde. Er schüttelt das Haupt, deutet nach oben und wankt der Thüre zu.

Der Wagen, der ihn gebracht, steht draußen, er sieht ihn nicht, denkt nicht mehr daran. Durch Sturm und Regen schreitet er dahin,

über Morast und Moos, unter den tiefenden Bäumen geraden Wegs weiter, wie ein Traumnäwler mit sicherem Instinkt — aber nicht nach Hause. Nach dem Dorf tragen ihn die Schritte. Er kommt in's Gasthaus, verlangt ein Zimmer und schließt sich ein. Dann sinkt er in einen Stuhl, begräbt das Antlitz in den Händen und bleibt regungslos. Er versucht zu denken, sein Gehirn aber brennt, es dreht sich ihm wie ein Kreis im Kopfe, Herz und Seele. Gemüth und Bewußt sind ein Chaos.

Namenlose Schmach, vollständiger Anni hat ihn betroffen. Vergangenheit und Zukunft sind mit dem Namen Wolter verschlungen, die Gegenwart ist hoffnungslose Verzweiflung. So sitzt er lange.

Endlich schwannt er empor und durchmisst das Zimmer, das Gesicht fahlt, die Zähne zusammengebissen, die Hände ineinander gepreßt. Denken aber, denken kann er nicht. Der Schlag kam zu unerwartet, die Qual ist zu groß. Später, später hofft er sich zu fassen, heute ist er, wie im Wahnsinn, seiner selbst nicht Herr.

Unausführlich drehen die Schritte auf den Dielen, er kann nicht zur Ruhe kommen, bis seine Kräfte erschöpft sind.

Endlich setzt er sich nieder, faltet die Arme auf den Tisch und legt das Haupt darauf. Schweres Schluchzen bricht aus dem Herzen, kranzhaftes Zucken durchbebt seine Gestalt; so findet ihn am Morgen der erste bleiche Sonnenstrahl.

Zu der diesem Tage folgenden Nacht starb Wolter.

Einige Personen standen um das Lager des Sterbenden: der Arzt, der Geistliche, einige Gerichtspersonen und Wolters beide Söhne.

„Niemand ist schuld daran, es war ein Zufall. Er war immer gut gegen mich, und wenn er mir vor Jahren auch einen großen Schmerz bereitet, so soll's nicht heißen, daß der alte Wolter niedrige Rache übte. Dem jungen Baron habe ich alles mitgeteilt. Gemordet hat mich niemand, ich fiel in meiner Wit ins Messer. Merke sich das jeder, der hier um mich ist.“

Das waren Wolters letzte, mühsam hervorgekehrte Worte. Todessehnsucht steht auf seiner Stirn, während im erkaltenen Körper das entsetzende Leben einen harten Kampf kämpft. Röchelnd stockt der Atem, die Glieder dehnen sich lang und stramm, er ist tot und Brandt gerechtfertigt.

Der Arzt bringt die Todesnachricht nach Brandtsheim. Trotz des Ernstes, den seine Aufgabe bedingt, ist er neugierig, wie der Schöfher die Kunde aufnehmen wird. „Der Herr ist zu Hause“, sagt der Bediente, „ich glaube aber nicht, daß er Besuche annimmt.“

Montjoie, den 11. März 1896.  
Fischer,  
Oberstleutnant z. D. und Kommandeur  
des Landwehrbezirks Montjoie.

### Bekanntmachung,

In der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin wird zu Anfang Oktober d. Js. wiederum ein sechsmonatlicher Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern eröffnet werden.

Für die Anmeldung und Aufnahme sind die von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter dem 15. Mai 1894 erlassenen, im Amtsblatt, Jahrgang 1894, Stück 29, Seite 259 und 260 veröffentlichten Bestimmungen maßgebend.

Diejenigen Volksschullehrer, welche an diesem Kursus theilzunehmen beabsichtigen, haben sich bis zum 15. Mai d. Js. bei dem zuständigen Kreisinspektor zu melden.

Nachen, den 16. März 1896.

Königliche Regierung,  
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.  
von Bremer.

### Wie es in der Welt steht.

Der Schleier, welcher geraume Zeit über den Reise-dispositionen für die Mittelmeerfahrt des deutschen Kaiser-paares lag, ist nun endlich gelüftet worden; diesen Montag reisen der Kaiser und die Kaiserin über den St. Gotthard nach Genua in Italien, bestreiten dort die Kaiserjacht „Hohenzollern“ und fahren unter Besuchen verschiedener Küstenstädte, um ganz Italien herum. Den Reiseabschluss bildet Venedig, wo auch eine Begrüßung mit dem italienischen Königspaare erfolgt. Ueber Wien und Koburg erfolgt dann die Heimkehr nach Berlin. Die ganze Reise hat den Charakter einer Frühjahrs-Erholungsreise, wird aber sicher den Italienern Gelegenheit geben, das deutsche Kaiserpaar herzlich willkommen zu heißen. Der Kaiser wird nur wenig länger, als die Reichstagsferien dauern werden von Berlin fern bleiben. Im Reichstag hat man den Tag des fünf- und zwanzigjährigen Bestehens der deutschen Volksvertretung festlich begangen, nachdem man vorher den Reichshaushalt in zweiter Lesung genehmigt hatte. Bezüglich der geplanten größeren Flottenvermehrung wird erst kommendes Jahr an den Reichstag Näheres gelangen, die Sache ist also in der Schwebe geblieben, die Mehrheit des Parlaments hat alle Neigung Nothwendiges zu bewilligen, will aber darüber auch nicht hinausgehen. Man wird also im nächsten Jahre sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Mit dem Beginn einer Schuldentilgung im Reiche soll ein Versuch gemacht werden; den kleineren deutschen Bundesstaaten, die zum Theil in harter finanzieller Bedrängnis sind, ist dies allerdings wenig angenehm, denn natürlich werden ihnen ihre Ueberweisungen aus der Reichskasse gekürzt, wenn mit dem Bezahlen der Reichsschulden begonnen wird. Deshalb wollen sie, wenn aus dem Versuch eine dauernde Einrichtung wird, wenigstens gegen Reueforderungen von Seiten des Reiches geschützt sein. Im preussischen Abgeordneten-hause hat man sich namentlich mit der Neuordnung der Stellung der Assessoren beschäftigt. Die betr. Gesetzesvorlage wurde außerordentlich lebhaft erörtert, dürfte aber doch wohl angenommen werden. In der auswärtigen Politik zog die Streitfrage, welche sich aus der neuen englisch-ägyptischen Sudan-Expedition entwickelt hat, immer noch die Hauptaufmerksamkeit auf sich. Deutschland und der Dreibund haben der Verwendung von ägyptischen Staats-geldern zu diesem Zwecke, nicht Englands wegen, wohl aber im Hinblick auf Wünsche Italiens zugestimmt; Frankreich und Rußland hingegen wollen nichts davon wissen, und die französische Regierung hat das in nachdrücklichster Art

für nöthig, und das war sie allerdings nicht, denn erst nach ihrem Beginn haben die Subanen den heiligen Krieg gegen Aegypten proklamirt, und zweitens steht man in Paris in diesem Zuge nur das Bestreben der Engländer, ihre Okkupation von Aegypten dauernd fortzusetzen. Indem die Franzosen dies verhindern wollen, erstreben sie freilich nichts anderes, als ihren Einfluß in Kairo an die Stelle des englischen zu setzen, und darum hat Deutschland keinen An-las sich zu ereifern. Die Londoner Regierung wird ihre Expedition, da sie dieselbe nun schon begonnen, jedenfalls ausführen, aber die Sache wurmt doch die Briten recht. Man ist nachgerade mit allen Staaten aneinandergerathen, und wollte man mit Frankreich drohen und hat nun selbst Frankreich auf dem Halbe. Auch die liberale Opposition in England ist von dem Projekt wenig eingenommen, vermag natürlich gegen die starke Regierungsmehrheit nichts auszurichten. Vom italienisch-ägyptischen Kriegsschauplatz liegt Neues nicht vor, die Friedensverhandlungen dauern aber fort; bei Kassala haben Banden von Suda-nesen die Italiener angegriffen, sind aber zurückgeschlagen. Im Parlament zu Rom dauern die Verhandlungen über die Bewilligung der 140 Millionen für Afrika fort, deren Genehmigung nicht zweifelhaft ist. Die Verlobung des jungen Königs von Serbien mit der um ein halbes Jahr älteren Prinzessin Marie von Griechenland wird angekün-digt; hoffentlich bewahrheitet sich auch hier, daß „Jung gefreit Niemand gerent hat.“ Die Spanier machen auf Kuba weitere Fortschritte.

### Vermischtes.

\* St. Vith, 24. März. Der gestrige Jahrmart war trotz des schönen Wetters verhältnismäßig schwach besafren. Dieser Umstand ist jedoch nur der in nächster Umgebung herrschenden Maul- und Klauenseuche zuzuschreiben. Nichtsdestoweniger war der Handel sowohl auf dem Schweine- wie auf dem Rindviehmarkt ein sehr lebhafter. Aufgetrieben waren 550 Stück Rindvieh und 600 Stück Schweine. Bei letzteren wurden ziemliche Preise erzielt. Mittlere Schweine kosteten das Stück 45—50 Mk. Koppel 7 wöchentl. Ferkel 30 Mk. Auch beim Rindvieh wurden gute Preise bezahlt: Fette Ochsen pr. Str. 60—67 Mk.; Spannochsen pr. Koppel 750 Mk.; Stiere (7monatl.) 180 Mk.; Trächtige Kühe 250 Mk.; Bessere Kühe 340 Mk.; Jähr. Kinder 200 Mk. Per Bahn wurden 23 Waggon Vieh verfrachtet.

\* St. Vith, 22. März. Die Ausfichten, daß die Goldgrabungen, die im vorigen Jahre in der Nähe der bel-gischen Grenze aufgenommen wurden, sich lohnend gestalten werden, mehren sich. Zu der einen Gesellschaft, welche unter Leitung des Herrn Jung bei Recht arbeiten läßt, hat sich jetzt eine zweite deutsche Gesellschaft gebildet, welche unter Leitung des Ingenieurs Hürth, dessen Bruder sieben Mal in Kalifornien war und mit diesen Arbeiten vertraut ist, auf belgischen Gebiete Bohrversuche vornimmt. Mit der bel-gischen Regierung sind Verhandlungen behufs Erlangung der Konzession angeknüpft. Das Ergebnis der Untersuchungen wird streng geheim gehalten.

\* St. Oupa, 19. März. Hier hatten Geheule ihr einziges Kind ohne Aussicht in der Stube zurückgelassen. Dasselbe machte sich am Ofen zu schaffen, die Kleider fingen Feuer und im Nu stand das Kind in Flammen. Die auf sein Schreien herbeieilenden Eltern konnten zwar die Flam-men ersticken, jedoch den bereits erlittenen schweren Brand-wunden erlag das arme Kind schon nach einigen Stunden. Wann wird die Unfalte, Kinder allein in der Stube zu lassen und womöglich auch noch einzusperrern, ausgerottet sein? Beispiele zur Warnung sind wahrlich genug gegeben.

\* Lückamp, 19. März. Durch ein bei einem Neubau herabfallendes schweres Stück Holz wurde der Stellmacher Hofmann so unglücklich getroffen, daß derselbe

Der Arzt frißelt einige Worte auf seine Karte und sendet sie hinauf.

Er wird augenblicklich ersucht, sich in die Bibliothek zu bemühen. Dort sitzt Brandt, übermäßig aussehend, unrasirt, mit blutunter-lausenen Augen und ungeordnetem Anzug.

„Was wünschen Sie?“ brummt er beim Anblick des Arztes, und schiebt die Karte auf dem Tische zurück, „ich bin nicht wohl heute und möchte lieber allein bleiben.“

„Ich komme vom Waldhof,“ entgegnet Doktor Reinhardt mit einem forschenden Blick auf Brandt. „Wolter ist tot.“

„Tot!“ wiederholt dieser, und die letzte Spur Farbe von weich aus seinem Gesicht, so daß es fahl wird, wie die Maske eines Toten.

„Ja, tot; und man weiß, daß Sie der nächste Besucher des Waldhofes waren, Herr Brandt.“

„Nun?“ fragt dieser und leckt mit der Zunge an den trocknen Lippen.

„Man weiß gleichfalls,“ fährt der Doktor fort, „daß Sie mit dem Verstorbenen einen Streit hatten, daß er seit Jahren auf Sie einen geheimen, unerklärlichen Einfluß ausübte. Verzeihen Sie, wenn ich diese Dinge berühre, aber sie bilden das Tagesgespräch in meiner Gegend und die Volkstimme bezeichnet Sie als Wolter's Mörder.“

„Es ist nicht wahr,“ antwortet Brandt seltsam ruhig, „ich tötete ihn nicht!“

„Aber Ihre Aussage dürfte kaum genügen, jeden Verdacht von Ihnen abzuwägen, hätte der Mann Sie nicht selbst gerechtfertigt.“

„Was — er?“

„Die letzten Worte des Sterbenden sprachen Sie frei von aller Schuld an seinem Tod.“

Brandt atmet sichtlich erleichtert auf.

„Niemand trage daran schuld, erklärte Wolter, es sei zufällig geschehen, er sei in's Messer gelaufen. Die Gerichtsbeamten, der Geistliche und die beiden Söhne des Toten waren mit mir Jengen Ihrer Rechtfertigung, und ich freue mich, Ihnen zuerst die gute Kunde gebracht zu haben.“

Doktor Reinhardt hegt für den Mann, dem er gegenüber sitzt, nur jene Hochachtung, die fast jedemmann vor dem Besitzer von Hunderttausenden fählt.

Dunkle Rote schießt in Brandt's Antlitz; hastig langt er nach der auf dem Tische stehenden Flasche, er gießt ein Glas voll Wasser und stürzt es hinunter. Erregt schreitet er in großen Schritten durch

das Zimmer auf und nieder. „Weiß meine Gattin schon etwas von dieser heißen Sache?“ fragt er endlich bekommen.

„Jedenfalls nicht,“ entgegnet der Arzt, „die gnädige Frau sollte aber doch über den ganzen Hergang in Unwissenheit bleiben, der Gegenstand ist kaum passend für ihre Ohren.“

Brandt runzelt die Stirn und schreiet wieder rastlos auf und nieder.

„Nun! Ich muß die Geschichte selbst erzählen, Herr Doktor,“ beginnt er nach kurzer Pause und bleibt vor dem Arzte stehen.

„Ich kannte Wolter seit Jahren, und er hat mir einst große Dienste geleistet. Ich bin nicht der Mann, der ein Werkzeug benutzt und es dann rücksichtslos bei Seite wirft: ich habe den armen Kerl unter-stützt, seit er hierher kam. — Gestern abend war ich bei ihm und verlangte, was mir gehört und das er mir nicht ausliefern wollte.“

Es war mein Eigentum; ich hatte es bereits in Händen, er ent-riß es mir und rang mit mir. Dabei glitt er aus und fiel in's Messer. Das ist die ganze Geschichte. Ich gestehe offen, daß ich nicht wenig unruhig darüber war. Denn würde der Mann nicht gesprochen haben, ehe er starb, so würde die Sache für mich mißan-nehmen werden können. Er ist nun tot, der arme Schlucker! hm! 's geht einem jeden so, fort müssen wir eben alle, wenn die Zeit kommt. Trinken Sie ein Glas Wein, Doktor? 's ist Hundewetter draußen und der Weg ist lang.“

Doktor Reinhardt kennt den Keller Brandt's und nimmt die Ein-ladung an.

„Bin froh, daß meine Frau nichts davon weiß,“ fährt Brandt fort, „sie ist nervös und die Geschichte paßt wirklich nicht für eine Dame.“

Brandt trank einige Gläser Wein und wurde ausgeräumt und gesprochen. So wohl war ihm seit lange nicht gewesen. Während Wolter lebte, war's ihm, als säße er auf einem Pulverfaß, nun aber ist er der Angst ledig. Seine Augen leuchten, heiß strömt das Blut in das weinrote Gesicht. Auch Lore ist verschwinden; welche Wohl-that, von beiden erlöst zu sein! Selbst wenn sie jene Papiere fänden, denkt er, so wüßten Wolter's Erben doch nicht, was sie damit anfan-gen sollten, eim es sei nicht wahrscheinlich, daß der Alte ihnen den Schlüssel dazu gab. Dennoch wäre es ihm lieber, wenn er die Pa-piere in Händen hätte.

Noch lange sitzt Brandt über die Sache und rettet, nachdem der Arzt ihn verlassen hat, nach dem Waldhose.

Viele Leute sind dort versammelt. Von allen Seiten aber wird

Dem unglücklichen Manne sind vor zwei Jahren auch beiden Kinder verbrannt.

— Montjoie, 16. März. Hier wird die Errichtung einer Kreis-Spar- und Darlehnskasse geplant. Nachdem der Kreis-Ausschuß sich in seiner letzten Sitzung bereits mit dieser Sache befaßt und beschlossen hat, beim Kreistage die Errichtung einer solchen Kasse in Antrag zu bringen, soll der am 30. d. M. stattfindende Kreistags-Sitzung die Errichtung einer Kreis-Spar- und Darlehnskasse be-zw. beschloffen werden. Da im hiesigen Kreise die Verhältnisse nicht günstig sind, muß die projectirte Kasse richtung als ein Bedürfnis angesehen werden, und hoffentlich wird die Errichtung in wohlwollender Weise beschloffen werden.

— Cleve, 19. März. An der hiesigen Land-schaftsschule fand die diesjährige mündliche Ent-lasungs-Prüfung unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Schulrath Büneborg aus Düsseldorf am 17. und 18. statt. Das Kuratorium der Anstalt war in der Prüfungskommission durch den Herrn Bürgermeister Broch vertreten. Es hatten sich die 18 Schüler der ersten dieser Prüfung unterzogen. Auf Grund der schriftlichen Prüfung und ihrer guten Jahresleistungen wurde 3 Schüler die mündliche Prüfung ganz und 13 Schüler theilweise erlassen. Sämmtliche 18 Schüler bestanden die Prüfung und erlangten hiermit zugleich die Berechtigung zum jährig-Freiwilligen Militärdienst. Das Sommerfest beginnt am 21. April d. J.

— Köln, 20. März. Mit wenig Behagen auf seine Vaterstadt stolze, eingeleitete Köhler die nicht vernehmen, daß einer jüngst aufgestellten Statuette folge Köln gegenwärtig 53 Proz. fremde und nur 47 hier geborene Personen in seinen Mauern hält. Das geflügelte Wort vom „Kölische Klüngel“ hört bald zu Schanden werden.

— Köln, 10. März. Das Glück in der Lotterie das Glück in der Lotterie sind wandelbar. Dies auch ein hiesiges junges Paar. Beide, Er und Sie, gern das Band der Ehe fürs Leben geknüpft, war nur zur Gründung eines Hausstandes nicht gar so los gewesen wären. Er verfiel daher auf den Gedanken, dem Glück in der Dombau-Prämienziehung die Hand bieten, und kaufte zum Ende ein Dombauloos, ob-ber etwas zu sagen. Still bewahrte er diese Annahme auf ein unbestimmtes Glück in seinem Portemonnaie. Glück und Glas, wie bald bricht das. So auch Beide entzweiten sich und wollten nichts mehr von der wissen. Im Schmerz hierüber kaufte er sich gründlichen Affen, der so toll mit ihm umsprang, sein Portemonnaie nebst Inhalt, also auch das Dombauloos verlor. Einige Tage später, als der unaussprechliche überwunden war, fanden sich die Herzen und auch Portemonnaie wieder. In der Freude über diese Wendung schenkte er das Loos seiner Frau, und baten Göttin Fortuna um ihren Segen. Doch böse schick! atermals entzweite sich das Paar und Er nun gar nichts mehr von Ihr wissen, auch selbst das nicht mehr zurücknehmen. Der Ziehungstag kam, das verlorene und wiedergefundene Loos fielen 3000 Jetzt kam bei ihm die Reue und er bat um Verzeihung über das schöne Liedchen: „Oh, leev Grietche, looch doch erweiche!“ vermochte sie nicht umzustimmen, sagte: „Wann dat Geld usgezahlt wehd, geben esu vill, dat do deer noch eens enen öntliche ann fauns, löns blieve meer geschiede lid!“

— Düsseldorf, 16. März. Den Gipfel der einseitigen haben einige Düsseldorfer erklimmt; sie alle diejenigen, welche den Namen Fritz führen, zu Versammlung ein, welche die Gründung eines Fritz-Clubs (1) zum Zweck haben soll.

— Kaiserslautern, 15. März. In der vergan-Nacht machten zwei Sträflinge, die als krank in das

Brandt mit schenen, finsternen Blicken und bedeutungsvollem Gen empfangen, so daß er den Grund seines Kommens doch in Sprache bringt und unverrichteter Dinge wieder umkehrt.

Während Brandt's Abwesenheit a' er ist ein Bote mit einem auf Brandt's Heim eingetroffen. „Teuerste Mutter! Leider kann heute nicht mehr sprechen, ja werde vor Ablauf einiger Wochen überhaupt nicht mehr sehen können, weil wichtige Dinge mich mehrwöchentlichen in vorhergesehenen Reisen nöthigen, deren Hand mein Geheimnis bleiben muß. Ich bitte Dich, mich der Kürze dieses Briefes zu entschuldigen und Dich meiner Liebe versichert zu halten, mit welcher ich Dir ein herzlichste Wohl sage. Einar.“

Ein kurzer, für sie unverständlicher Brief. Er geht ohne gesehen zu haben, um längere Zeit abwesend zu bleiben, geht zu berichten, weshalb er zu Wolter eingeladen, was dort vorge- Angenehm ist ihr diese Geheimnisthueri von seiten des durchaus nicht.

„Ist Einar hier?“ fragt Brandt, vergnügt eintretend, „sie kann den rätselhaften Brief zu Ende gelesen. Frau Brandt einen befreundeten Blick auf den Gatten, faltet den Brief und in die Tasche. „Einar ist nicht hier; wie weißt Du, daß er haupt hierher kam?“

„Doktor Reinhardt sah ihn gestern. Du wirst doch was behaupten wollen, Kind, daß er Dich nicht besuchte?“

Es ist ein Zeichen der besten Laune, wenn Brandt sein als Kind bezeichnet. Sie aber erhebt sich mit sichtlich zurückge-rückte. „Mein Sohn kam nicht nach Hause; er war unten in ist aber bereits wieder abgereist.“

Sie wendet sich, das Gemach zu verlassen, doch der Gatte ihr in dem freudigen Bewußtsein seiner veränderten Lage ein- „Zum Antuk, Kind, was läufst Du davon? Setz Dich doch mit mir, und laß uns ein wenig plaudern. Wochen lang sehe ich kaum. Im allgemeinen beklage ich mich nicht über mein Leben. Du bist das schönste, reizendste und eleganteste Fräulein, den denken läßt. Nur sei nicht so unmaßbar, setze Dich zu mir, Dir was erzählen.“

„Du hast zu viel getrunken,“ sagt Frau Brandt mit eifriger „geh, mit Betrunknen mag ich nicht sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

aber nicht gelang. Vorher ungeführt arbeiten zu können frank darniederliegenden M-mordet.

— Eine eigenartige U-mehreren Blättern zufolge, Artillerie zu Theil. Als de-sraße ritt, war diese durch und einen Möbelwagen gest-reits auf einen Durchlaß. die Zeit zu lang und er be-ber Droschke sandte er seine dem kategorischer Befehl an zu scheeren. Der Kutscher i-den Insassen, des Wagens, Kommandirende Graf Gaele-schickte die Droschke zurück u-mit dem er sich dann so lan-über Höflichkeit gegen Civil-Weg frei war, nöthigte den Handbewegung den Hauptm-pfang von 109 auf 118 er-wurde am Samstag in Kist-dem Infanterie-Regimenten-stamm aus Großwentheim.

— In Bamberg v-von 56 Jahren Fräulein F-Friedrichs von Schiller und-benen Freifrau von Gleichen-

— Empörende Grau-Knaben kam dieser Tage z-senat des Kammergerichts i-Zeit hatten Einwohner von-sonderliche Verhältnisse ge-Hühner beobachtet; die arm-großen Qualen zu Grund-Übäter in der Person des-sein ein Attentat einer Arn-über nicht genug, daß er si-Thiere weidete, so lud er n-Anblick ein. Die Straffam-deswegen auf die höchstzulä-Befängnis.

— (Eine Diebesjagd n-wohner von Hahelhorst bei-Dose seines Grundstückes da-Er vermutete sofort, daß i-müsse. Beim Absuchen fand-im Besitze eines Fahrrad's. Auf der Chaussee des B-Kanals kurz vor Blößenlee-einen schwer beladenen Wa-richt nicht mißtraulich zu macher, Benachrichtigte dann einen-Gemeindediener. Mit Hilfe-einen der Burschen, den ber-kraftigen Bäder Flugbeil a-hatte den Kanal durchschwom-Seite des Ufers ganz erstarr-Diebe entkamen. Flugbeil-Egel zugeführt. Auf dem-Portner in Spandau gestohl-ort ihres Raubes hatten di-fohlen.

— (Ein Opfer des A-Distanzritte Berlin-Wien als-Seite hervorgegangene Brem-Dannob. Feld-Art.-Regiment-orben. Kronensfeld hatte s-Frankheit bei dem Distanzrit-formwährend.

— Der waffenfeindliche-Compagnie des Kaiser-M-gehriacht von sich hat reden-m 9 Uhr zum dritten Male-orben. Throner gehört, i-ner Abzweigung der Menn-igen evangelischen Täuflinge-änger hat, und weigert sich-ots fortgesetzt, ein Bewehr-am er für seine Weigerung-Bei seiner Rückkehr wurden s-agale die Kriegartikel vorge-uch diesmal auf seinem S-zu einem Jahre Festung v-leter Strafe kehrte er geste-nd. Heute Morgen sollte er-berben und zum Compagnie-der Feld bei Berlin mit au-ann befaß ihm, sein Beweh-erte sich aber auch jetzt wie-afarnenwache sofort als Unt-Militärrarrestgebäude in der L-

— Büttich, 18. März-chen Lager ist ein Krieg an-schungen bringen dürfte. E-treuen will aus der Büttich-nd bezieht deren Haupter-undigen, welche sich „freie-nen Anruf an ihre Genosse-annten Partei herrschenden-ird. Die Führer, denen die-auen dadurch bewiesen, daß-enen, Mentern“ in der Parte-

... aber nicht gelang. Vorher hatte einer der Ausbrecher, um umgehört arbeiten zu können, einen im gleichen Zimmer schwer krank darniederliegenden Mitgefangenen durch Erdrosseln ermordet.

— Eine eigenartige Ueberraschung wurde dieser Tage, mehreren Blättern zufolge, einem Mezer Hauptmann der Artillerie zu Theil. Als derselbe durch die Todtenbrückerstraße ritt, war diese durch einen entgleisten Pferdebahnwagen und einen Möbelwagen gesperrt. Eine Droschke wartete bereits auf einen Durchlaß. Dem Herrn Hauptmann wurde die Zeit zu lang und er begann, weiblich zu schimpfen. Zu der Droschke sandte er seinen ihn begleitenden Burtschen mit dem kategorischen Befehl an den Kutscher, sich aus dem Wege zu scheeren. Der Kutscher wies mit dem Peitschenstiel auf den Insassen des Wagens, der kein Anderer war als der Kommandirende Graf Haefeler. Dieser stieg nun sofort aus, schickte die Droschke zurück und winkte den Hauptmann heran, mit dem er sich dann so lange, bis die Passage frei wurde, über Höflichkeit gegen Civil unterhalten haben soll. Als der Weg frei war, nöthigte der General mit einer graziosen Handbewegung den Hauptmann zum — Vorritt.

— Ein Riese von 2,23 m Höhe mit einem Brustumfang von 109 auf 118 cm und 246 Pfund Körpergewicht wurde am Samstag in Kissingen für tauglich befunden und dem Infanterie-Regiment in München überwiesen. Er stammt aus Großwenkheim.

— In Bamberg verschied am 5. März im Alter von 56 Jahren Fräulein Laura v. Schiller, die Großnichte Friedrichs von Schiller und Cousine der kürzlich verstorbenen Freiin von Gleichen, geb. von Schiller, in Weimar.

— Empörende Grausamkeit eines vierzehnjährigen Knaben kam dieser Tage zur Erörterung vor dem Strafensatz des Kammergerichts in Berlin. Schon seit längerer Zeit hatten Einwohner von Gichwald nämlich ganz absonderliche Verstümmelungen und Verwundungen ihrer Hühner beobachtet; die armen Thiere gingen meist unter großen Qualen zu Grunde. Endlich entdeckte man den Thäter in der Person des Knaben Balke, welcher sich bei seinen Missethaten einer Armbrust oder einer Angel bediente, zu der er als Köder Brotdücken oder andere Bissen verwendete, in denen der Angelhaken verborgen war. Hatten die Thiere letztere verschluckt, so marterte sie der böse Bube durch fortgesetztes Reiben an der Angel zu Tode. Aber nicht genug, daß er sich selbst an den Qualen der Thiere weidete, so lud er noch andere Kinder zu diesem Unthun ein. Die Strafkammer des Landgerichts erkannte deswegen auf die höchstzulässige Strafe von einem Jahr Gefängniß.

— (Eine Diebesjagd mit dem Fahrrad.) Ein Einwohner von Hahelhorst bei Spandau bemerkte auf dem Hofe seines Grundstückes das Fehlen seines Handwagens. Er vermutete sofort, daß ihm der Wagen gestohlen sein müsse. Beim Abhören fand er auch bald die Räberspur. Im Besitze eines Fahrrades, eilte er den Dieben nach. Auf der Chaussee des Berlin-Spandauer Schiffsahrtskanals kurz vor Plönssee, gewahrte er drei Männer, die seinen schwer beladenen Wagen zogen. Um die Spitzbuben nicht mißtrauisch zu machen, fuhr er an ihnen vorüber und benachrichtigte dann einen der in Plönssee stationirten Gemeinbediener. Mit Hilfe dieses Beamten gelang es ihm, einen der Burtschen, den bereits wegen Diebstahls verurtheilten Bäcker Pflugbeil aus Berlin, festzunehmen. Er hatte den Kanal durchschwommen und war an der anderen Seite des Ufers ganz erstarrt gelandet. Die beiden anderen Diebe entkamen. Pflugbeil wurde dem Amtsvorsteher in Tegel zugeführt. Auf dem Wagen befanden sich mehrere Centner in Spandau gestohlenes Bleirohr. Zum Transport ihres Raubes hatten die Spitzbuben den Wagen gestohlen.

— (Ein Opfer des Distanzrittes.) Der aus dem Distanzritte Berlin-Wien als zweiter Sieger auf deutscher Seite hervorgegangene Premierleutnant v. Kronensfeld vom Hannov. Feld-Art.-Regiment Nr. 10 ist in Hannover gestorben. Kronensfeld hatte sich die ersten Ursachen seiner Krankheit bei dem Distanzritte geholt. Seitdem kränkelte er fortwährend.

— Der waffenfeindliche Grenadier Throner von der 9. Compagnie des Kaiser-Alexander-Regiments, der schon mehrfach von sich hat reden machen, ist am Freitag Morgen um 9 Uhr zum dritten Male in Untersuchungshaft gebracht worden. Throner gehört, wie schon früher mitgetheilt, einer Abzweigung der Mennoniten, dem Bunde der „gläubigen evangelischen Tauslinge“ an, der nur im Elsaß Anhänger hat, und weigert sich auf Grund des fünften Gebots fortgesetzt, ein Gewehr anzufassen. Als Rekrut bekam er für seine Weigerung zunächst zwei Monate Festung. Bei seiner Rückkehr wurden ihm vor versammelter Compagnie die Kriegsartikel vorgelesen, aber Throner beharrte auch diesmal auf seinem Standpunkte. Nunmehr wurde er zu einem Jahre Festung verurtheilt. Nach Verbüßung dieser Strafe kehrte er gestern zu seinem Truppentheile zurück. Heute Morgen sollte er in die Compagnie eingereiht werden und zum Compagnieexerzieren auf das Tempelhofer Feld bei Berlin mit ausrücken. Hauptmann v. Uttmann befahl ihm, sein Gewehr zu nehmen, Throner weigerte sich aber auch jetzt wieder. Er wurde daher von der Kommandantur sofort als Untersuchungsgefangener in das Militärarrestgebäude in der Lindenstraße abgeführt.

— Lütich, 18. März. Im hiesigen sozialdemokratischen Lager ist ein Krieg ausgebrochen, der manche Ueberraschungen bringen dürfte. Eine Menge der bisherigen Betreuer will aus der Lüticher Arbeiterpartei austreten und bezieht sich deren Haupterschlimmer Dinge. Die Abtrünnigen, welche sich „freie Sozialisten“ nennen, richten einen Aufruf an ihre Genossen, worin auf die in der genannten Partei herrschenden Mißstände aufmerksam gemacht wird. Die Führer, denen die Arbeiter ihr ganzes Vertrauen dadurch bewiesen, daß sie dieselben zu den verschiedenen „Mentern“ in der Partei berufen hätten, beuteten das

... mit uns und lobten uns nur herberthum, um später zu gesicherten Stellungen zu gelangen. Alle ihnen überlegene Genossen schloffen sie von der Parteileitung aus, um ihr lichtliches Treiben ungestört fortsetzen zu können. Einzelne von den Führern bekleideten 5—6 besoldete Parteiamter. Diese Leute machten mit dem Gelde der Arbeiter, was sie wollten, denn für die Parteileitung gebe es keine Richter als die Führer selbst, und eine Kränke habe der andern kein Auge aus. Die Beiträge der armen Parteigenossen dienten nur zur Besoldung der „Parteibeamten“, während der Kassenbestand nach den Saluten zu Ausstandszwecken reservirt werden mußte. Seitdem sich die Lüticher Arbeiterpartei von jenen „falschen Brüdern“ leiten lasse, sei das wirthschaftliche Interesse des Volkes hintangesezt worden. Kein einziger Ausstand habe bisher eine günstige Wendung für die Arbeiter genommen, im Gegentheil hätten gerade die scheinbar größten Hitzköpfe der Partei in Ausstandsfällen häufig zum Nachtheil ihrer Genossen gehandelt. Unter diesen Umständen sei die Gründung eines neuen freisozialistischen Arbeiterbundes dringend nöthig. Der Aufruf kündigt für die nächsten Tage eine Anzahl „großer kontraktirischer Volksversammlungen“ an, auf welchen „hervorragende“ Redner auftreten und die gerügten Uebelstände besprechen werden.

— Den Beginn des Frühjahrs in Berlin schildert der geistvolle Pflanzler der „Hamb. Nachr.“ in seinem jüngsten Briefe „aus der Reichshauptstadt“ boshaft wie folgt: Es lenzt — ja wahrhaftig, es lenzt! Vom Eise befreit sind Strom und Bäche — und im Thiergarten setzen die Knospen an. Frühlingssturm braust durch die Wipfel der Bäume, und die Erde feuchtet sich, und an Stelle des schillernden Schnees leuchtet der schwarze Humus, durchtränkt und gesättigt vom Raß des scheidenden Winters. Mailüster weht zwar noch nicht — im Gegentheil, der Wind faucht recht unangenehm durch die Straßen, aber man spürt doch schon, daß der Lenz nahe ist und der Sommer mit Glanz und Licht und Wärme nicht mehr allzu fern. . . . Da gibt es Leute, wagehaltige und kecke Naturen, die dann und wann schon ohne Paletot ausgehen, z. B. jugendfrohe Hauptleute, die den Abgehärteten zu spielen bemüht sind, und auch Civilisten, die einmal in England gewesen sind und sich ohne die schützende Hülle „überseeischer“ vorkommen, wetterfester und sturmerprobter, kerniger von Konstitution, mit einem Wort „englischer“. Sie holen sich bestimmt einen tüchtigen Schnupfen, niesen furchtbar, aber lächeln dabei und erklären peremptorisch, daß das Niesen gesund sei und den Kopf frei mache. Geniest wird überhaupt viel in diesen Tagen. Es ist das erste Anzeichen der beginnenden Frühlingslüftung. Es liegt etwas Fröhliches und Hoffendes in diesem beständigen Niesen; der Winterkatarrh ist überwunden, die Mandelentzündungen sind gehoben — jetzt niest man sich nur noch heiter entgegen und das atmодische „Prost“ und „Zur Gesundheit“ kommt aus einem Herzen, das auch schon die erste leise Frühlingsahnung spürt — gerade wie die Nase. Die offenen Droschken mehren sich und die Leichsinnigen auch, die sie einem geschlossenen Coupé vorziehen. Das Premierenpublikum in den Theatern wird immer saisonmüder und hält in seiner Abgespanntheit die albernsten Poffen für Meisterwerke. Die Konditoren prüfen ernstlich Angesichts ihre „Gartenanlagen“, d. h. ihre drei Oeandertöpfe, die sie bald auf das Trottoir setzen werden, um in dem Schatten der Töpfe dem heißhungrigen Berliner die ortsübliche Portion schauerhaftes Vanille-Eis zu kredenzen. Man schmiedet bereits Reisepläne; die rothen Bäderer beginnen die Buchhandlungs-Etagen zu zieren. Die Frage: „Wo gehen Sie diesen Sommer hin?“ wird immer allgemeiner; auf den Redaktionen treffen die ersten frostklappernden Mailkoffer ein, und Dr. Oskar Blumenthal hat Sehnsucht nach seiner Villa in Fischl. Kurzum — es will Frühlings werden! Und wenn es auch noch einmal Schnee und Eis gibt — es will doch Frühlings werden!

**Zur Beachtung des Publikums!**  
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Markenschutzgesetzes das Etiquet für Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte.

**Trinkt**  
**Baumann's Genever.**  
Dr. Otto Kaffner, vereideter Gerichts-Chemiker in Dortmund, empfiehlt denselben wegen seiner ausgezeichneten Reinheit als ein vorzügliches, sehr zuträgliches und magenstärkendes Getränk.  
Dr. G. Bischoff, Gerichts-Chemiker Berlin bezeichnet den Genever als ein hervorragend gutes Erzeugniß.  
Alleiniger Fabrikant  
**Max Baumann,**  
Dampfbrennerei, Düren.  
Vertreter: **Ant. Jos. Louis,** Malbinger.

**Rothklee, Weißklee, Schwedischen Kleesamen, Grassamen und Widen**  
billigt zu haben bei **Hermann Baum** in Baalem bei Stadtkyll. Muster zu Diensten. Vereine und Händler befondere Vorzugspreise.

**Wirkfeld.**  
**Oeffentl. Güterverkauf.**  
Am Freitag den 27. März cr.  
Vormittags 11 Uhr,  
in dem zu verkaufenden Hause, lassen Mathias Lenz und dessen Kinder aus Wirkfeld durch den unterzeichneten Notar öffentlich versteigern.  
Ihr zu Wirkfeld gelegenes Wohnhaus nebst An- und Zubehörungen und 12 in den Gemeinden Wirkfeld, Büllingen und Kalterherberg gelegenen Wiesen- und Ackerparzellen, zur Gesamtgröße von 6 Hektar 50 Are.  
Malmedy, den 12. März 1896.  
2 **Lütker,** Notar.

**Geschäftsempfehlung.**  
Unterzeichnete empfehlen sich einem geehrten Publikum von St. Vith und Umgebung zur Lieferung sämtlicher gewöhnlichen und feineren  
**Möbel.**  
**Reichhaltiges Lager.**  
**Billigste Preise.**  
St. Vith, 17. März 1896.  
**PETER LENZ,** Sattler und Polsterer.  
**LUDWIG MARGRAFF,** Schreinermeister.

**Für Erstkommunikanten!**  
Halte bis zum 15. April eine schöne Auswahl in gold. u. Doublee-Kreuzen, Colliers, Ohrringen, Brochen, silb. Ketten etc.  
vorrätzig. Ferner bringe zum gleichen Zwecke meine  
**Taschenuhren**  
empfehlend in Erinnerung.  
8 **J. N. Marth,** St. Vith.

**2 schöne 5jähr. Stuten**  
stehen theilungshalber zu verkaufen bei **Ww. Hirz** in Heinerscheid, Canton Clerf. 5(30)  
Ein kräftiger junger Burtsche von 15—16 Jahren als  
**Mezgerlehrling**  
gesucht zu sofortigem Eintritt.  
**Nichart Marquet**  
Mezgermeister, St. Vith.

**Ein Knecht**  
gesucht, welcher alle Feldarbeit versteht und mit Vieh umzugehen weiß, auch etwas Gartenarbeit versteht. Auskunft in der Expedition d. Bl. 2  
**Gesellich geschäft!**  
D.-R.-G. M. Nr. 52041.  
**Regulier-Badöfen**  
Neuester Konstruktion.  
Leicht transportierbar — Feuersicher.  
Kann in jedem beliebigen Raum aufgestellt werden.  
Bedeutende Ersparniß an Heizmaterial.  
Praktischer und billiger als jeder Andere.  
Liefert in verschiedenen Größen unter voller Garantie, für 6, 9, 12 zc. Brode  
2 **Julius Binat,**  
Schlossermeister in Malmedy.

**Henri Dehez Malmedy.**  
Empfehle Klaviere und Harmoniums der bestrenommirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmsbedingungen für Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten. Zu allen Gelegenheiten als Konzerten, Hochzeiten, Soirees, sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.  
**Kein Husten mehr.** Ein gutes Gemüthmittel sind bei allen Husten- Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonsbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **J. Ph. Surges.**

Die Lieferung von 8000 Elm. Kleinschlag für die Strecke Rötze Erde-Landesgrenze soll in mehreren Loosen vergeben werden. Verdingungstermin am 2. April d. Js. Vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Betriebs-Inspektion, Marschierbahnhof. Die Bedingungen können daselbst eingesehen und auch nebst den Angebotformularen gegen post- und bestellgeldfreie Einfindung von 1 Mk. bezogen werden. Die Angebote sind unter Beifügung der verlangten Proben bis zu dem angegebenen Termin post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Nachen, den 20. März 1896.  
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

## Bekanntmachung.

Die amtliche Ausgabe des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 und der dazu erlassenen sämtlichen Ausführungsvorschriften einschließlich der das gerichtliche Stempelwesen betreffenden Bestimmungen wird demnächst erscheinen und kann von dem unterzeichneten Haupt-Zoll-Amt und den Steuer-Ämtern zu Montjoie, Hillesheim, Prüm und St. Vith zum Herstellungspreise von 1 Mark für das Exemplar bezogen werden.

Malmedy, den 13. März 1896.  
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

## Bekanntmachung.

Am Freitag den 27. März  
Mittags 12 Uhr.

läßt Herr August Schroeder von Malmedy in seinem Walde Distrikt „Dreißigebek“ bei Auel

100 Loose Fichten und Kiefern geeignet zu Träger, Kässern, Dachlatten und Baumpfähle, 40 Meter gefälltes Kiefernholz, brauchbar zu Grubenholz, sowie 4 Morgen säulbaren Lohbestand

an Ort und Stelle gegen Zahlungsausstand versteigern.  
Reuland.

2 Rom, Auktionator.

## Bekanntmachung.

Am Freitag den 27. März  
Mittags 1 Uhr.

werde ich an den Steingruben bei Recht, in der Nähe der Häuser Schaus und Mettelen

100 Loose schöne Baumpfähle, Latten und Kässern

auf Credit versteigern.

Das Holz ist an sehr guter Abfuhr gelegen.

Recht, den 17. März 1896.

3 Brück, Auktionator.

Es giebt überall eine Menge Menschen, die Gartenbau, Gemüse- oder Obstbau treiben, ohne die Gärtnerei praktisch erlernt zu haben. Für solche ist die illustrierte Wochenschrift

Der pratt. Rathgeber  
im Obst- und Gartenbau

geschaffen, die unter Mitwirkung der ersten Gärtner in allgemeiner verständlicher Form und Sprache geschrieben und von den besten Künstlern illustriert zum Preise von

1 Mark vierteljährlich

durch jede Postanstalt oder Buchhandlung zu beziehen ist. Wer Passion für Gartenbau und Obstzucht hat, wird den praktischen Rathgeber mit herzlicher Freude lesen! Eine Probenummer sendet auf Wunsch gern die königliche Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. d. Ober.

Verschiedene Acker- und Weideparzellen gelegen in Schönberg sind unter der Hand zu verkaufen.

Peter Sontes, Steuerausgeber in Giffen.  
Nähere Auskunft ertheilt **Ww. Vitus Sontes** St. Vith.

Tausende u. aber Tausende von Wäscherinnen gebrauchen heute nur

Luhn's

Salinat-Teipentiu-Kernseife für die feinste bunte und wollene Wäsche. Farben halten! Stoff bleibt weich! Holen Sie sofort ein Probepacket zu 23 Pfg. bei **S. Klosterhalsen-Sauvage** St. Vith. 3

## Nachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit. Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Art. 13 bezw. 17 der Allgemeinen Bedingungen der Spar- bezw. Prämienkassen bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der festgestellte Auszug aus den Hauptbüchern, welcher das Guthaben der Sparer und Einleger am 31. Dezember 1895 nachweist, von heute ab während vier Wochen im Lokale der Spar- bezw. Prämienkasse zu Malmedy und St. Vith zur Einsicht der Interessenten offen liegt.

Nachen, den 24. März 1896.

1 Der Vorstand des Vereins.

## Mobilarverkauf.

Am Samstag den 28. März cr.  
Vormittags 10 Uhr.

lassen die Geschwister Hansen in St. Vith:

Haus- und Küchengeräthe aller Art, sowie eine Parthie Kartoffeln

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

Hierauf werde ich in meinem Hofe hier:

eine Anzahl theils neue, theils gebrauchte, aber noch gute Möbel und Betten

zum Verkaufe aussetzen.

St. Vith.

1

2 Pehl.

## Landw. Winterschule zu Imgenbroich.

Vom 30. März bis 11. April

wird an hiesiger Schule ein

### Obstbaukursus

abgehalten; die Theilnahme an demselben ist unentgeltlich. Anmeldungen bitte ich sofort zu machen.  
Imgenbroich, den 20. März 1896.

Der Winterschuldirektor, Wintgen.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 26. März c. Nachm. 2 Uhr soll zu Neidingen

1 Dhs

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden. Versammlung an der Schule daselbst.

St. Vith, den 23. März 1896.

1

2 M o hr, Gerichtsvollzieher.

## Hausfrauen sollten nicht versäumen,

ihre Schuhe wöchentlich 1 bis 2 Mal mit **Krebs-Fett** zu schmieren, denn dieselben halten noch einmal so lange, wie wenn solche stets nur gewischt oder mit Baseline und sonstigen Fetten geschmiert werden.

Man lasse sich daher durch das schöne Aussehen des Baselines nicht beirren, sondern verlange ausdrücklich **Krebs-Fett**.

Dosen à 20 u. 40 Pfg. sind zu haben bei **Joh. Ph. Surges**, St. Vith.

## Eine Grasparzelle

auf dem Graben, zu verpachten. **Ab. Mattonet**. 2

## Kaff

täglich frisch an meiner Brennerei. Lieferungen, auch waggonweise werden billigt übernommen.

**Peter Brandenburg** in Kronenburg bei Stadthyll. 5

## Dachschiefer

in allen Sorten, prima Qualität empfiehlt **Mit. Linden** Dachdeckermeister. Verkaufsstelle befindet sich bei **Wwe. Franz Linden**, Malmedyerstraße 21. 2

## Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

### Kaiser's

### Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes Mittel gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verordneten Magen, ächt in Packeten à 25 Pfg. bei **Ph. A. Daur** in St. Vith.

**H. Cunibert**  
Uhrmacher und Goldarbeiter,  
Malmedy,  
Marktplatz-G. & C.

Stets auf Lager eine schöne Auswahl Taschenuhren, Regulateure, Hausuhren, Wecker aller Art.

Wecker von Mk. 3,50 an bis 20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und



Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

## Friedr. Nawatny, Malmedy

empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten **Mechanik, Elektrik, u. Optik**

sowie Reparaturen an sämtlichen **Musikinstrumenten.**

Specialität: Anfertigung von Gummi-**Stempel aller Art.**

Meine Werkstätte befindet sich bei **Frau Franz, Droudenne.** 3

Magereu Speck pr. Pfd. 40 Pfg.

Fleisch pr. Pfd. 90 Pfg.

Mit. Karthäuser, P.



## Cognac

Anerkannt feinstes **Weindestillationsprodukt** nicht zu verwechseln mit Cognac-Essenzen und Delen hergestellt.

In ganzen und halben Literflaschen

Nm. 2, — 3, —

## Sanitäts-Cognac

ärztlich empfohlen

Nm 3,50

Alleinige Niederlage für St. Vith, bei

**J. Ph. Surges,**

Man achte beim Einkauf auf obige Schutzmarke.

Habe noch einen großen Posten

## Luchreste

als: **Kammgarn, Burkin, Cheviot**, sowie fertige **Arbeits-hosen** auf Lager, welche zu billigsten Preisen verkaufe.

3(30)

**Philipp Freches,**

Suche ein

## braves tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit. Lohn 40 bis 50 Thaler **Arnold Pünzeler**, Restauration und Colonialgeschäft Kreuzau.

## Wer Stelle sucht

wende sich sofort an **Hermann Baum** in Baasem bei Stadthyll Hauptplazierungsbureau der Eifel.

## Ein Bäckerlehrling

gesucht. Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Suche für sofort gegen hohen Lohn eine

## tüchtige Magd

die melken kann und etwas von Hauswesen weiß **Frau Wwe. K. Cupen**, Malmedy.

3

Zwei schöne rothbunte sprungfähige

## Stiere

holländische Rasse 1 Jahr alt, sind zu verkaufen **Geschw. Reutgen** (Gut Hochstraße) bei Cupen.

Das Preisblatt für den Kreis M... erscheint wöchentlich zweimal... wird Mittwochs und Samstags aus...

Bestellungen werden bei allen Postämtern, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt... Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig einschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur **J. De...**

Nro. 26.

## Abonnemen...

„Preisblatt für den Kreis M...“ (2. Quartal)

Mit 1. April beginnt eine Unterbrechung in der 3. Ausgabe des „Preisblattes“.

Das „Preisblatt“ kostet mit der Mittheilung des Familienblattes (S. 14) 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark und durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig.

## Amtl. Bekannt...

Bekanntmachung

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Verwaltungs-Präsidenten zu Nachen vom 1. April d. Js. Nr. 68 dieses Blattes vom 1. April d. Js. Nr. 68, bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Pächter, welche im erwerblichen Luxemburg und B... rüchpassiren, durch den Königlichen... Montag, den 30. März d. Js. vor der Gastwirtschaft des... Engeler stattfinden wird.

Die für die Untersuchung... Gebühr von 3 Mk. ist bei... Engeler zu entrichten.

Malmedy, den 10. März 1896.

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34